

und ökumenischer Dialog“ können auch für unsere europäischen Gespräche hilfreich sein. Der Bericht an die Kirchen und die Aufforderung zur planmäßigen gemeinsamen Weiterarbeit gehen auch uns an.

Gottfried Klapper

*Wegbereiter der Reformation.* Herausgegeben von Gustav Adolf Benrath. (Klassiker des Protestantismus, hrsg. von Christel Matthias Schröder, Bd. I.) Sammlung Dieterich Bd. 266. Carl Schünemann Verlag, Bremen 1967. 544 Seiten. Geb. DM 19.80.

Der erste Band dieser nunmehr abgeschlossenen vorliegenden Reihe erscheint zuletzt: die „Wegbereiter der Reformation“ — eine unter das Gesamtthema kaum zu subsumierende Kategorie, „denn zum Protestantismus gehören sie nicht“ (S. XI). Andererseits lassen sich nach dem Grundsatz: *Historia non facit saltus*, Verbindungslinien ziehen, Ansätze sichtbar machen, ideengeschichtliche Zusammenhänge herausheben, die zwar nicht kausativ und schon gar nicht konstitutiv für den reformatorischen Aufbruch waren, aber doch im Gesamtkomplex der Reformation ihren Platz und ihre Würdigung, ihre Bestätigung und ihre Erfüllung fanden.

Der Herausgeber, Privatdozent für Kirchengeschichte in Heidelberg, weiß in der Einleitung sehr anschaulich über die Wertungen zu berichten, die den „Wegbereitern der Reformation“ im Laufe der Theologiegeschichte widerfahren sind. Benrath will den Fehler früherer Kirchengeschichtsschreibung nicht wiederholen, die Vorläufer der Reformation aus ihrer Zeit herauszulösen, sondern sucht sie mit Adolf von Harnack jeweils in die herrschenden „Hauptrichtungen“ des Spätmittelalters einzufügen und aus ihnen heraus zu deuten: Die waldensische Reformbewegung; Scholastiker; Mystiker; Konziliaristen; Reformprediger; die wyclifitische Reformbewegung; die husitische Reformbewegung; Reformtheologen; Humanisten. Daß es sich dabei keineswegs um erschöpfende, ja auch nur sauber abgrenzbare Rubrizierungen handeln kann, weiß der Herausgeber sehr wohl, ebenso auch, daß sich eine unmittelbare oder mittelbare Auswirkung auf die Reformation nicht in jedem Falle nachweisen läßt.

Der Reichtum an schöpferischen Gedanken, theologischer Tiefe, biblischer Besinnung und lauterem Reformeifer, der uns in den jeweils einleitend sachkundig kommentierten Persönlichkeiten und Werken aus der vorreformatorischen Zeit entgegentritt, ist mehr als eindrucksvoll und läßt dessen innewerden, daß die Forderung: *Ecclesia semper reformanda*, in der Kirche Jesu Christi immer lebendig gewesen ist.

Was wir zu Beginn der achtbändigen Serie aussprachen, sei zum Schluß wiederholt: Die ökumenische Studienarbeit darf sich nicht beziehungslos auf die Gegenwart beschränken, sondern sollte die heutigen theologischen Gegensätze im Lichte der kirchengeschichtlichen Quellen und Traditionen zu sehen, zu verstehen und zu überwinden suchen. Die verdienstvolle Sammlung „Klassiker des Protestantismus“ leistet dazu an ihrem Teile eine wesentliche Hilfe. Kg.

*Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils.* Authentische Textausgaben lateinisch-deutsch. Paulinus Verlag, Trier 1966/67. Bd. IV „Über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens“. Eingeleitet von Weihbischof Bernhard Stein. 63 S. Kart. DM 4.40. Bd. V „Über die christliche Erziehung“. Eingeleitet von Franz Pöggeler. 59 S. Kart. DM 3.80. Bd. VI „Über die Ausbildung der Priester“, „Über Dienst und Leben der Priester“, „Über die Hirtenaufgabe der Bischöfe“. Mit *Motu proprio* über die Errichtung einer Bischofssynode für die ganze Kirche. Eingeleitet von Gottfried Griesel, Bischof Paul Rusch, Weihbischof Paul Nordhues. 251 S. Kart. DM 11.80. Bd. VII „Über die göttliche Offenbarung“, „Über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen“, „Über die Religionsfreiheit“. Eingeleitet von Heinrich Groß, Heinz Robert Schlette, Werner Becker. 167 S. Kart. DM 10.80. Bd. VIII „Über das Laienapostolat“, „Über die Missionstätigkeit der Kirche“. Mit einer Synopse aller Konzilsaussagen zum Laienapostolat. Eingeleitet von Hans Schroer, Karl Müller. 196 S. Kart. DM 7.80. Bd. IX „Über die Kirche in der Welt von heute“. Eingeleitet von Otto Semmelroth. 251 S. Kart. DM 11.80.

Mit diesen Textausgaben liegen nunmehr in 9 Bänden alle Konzilsbeschlüsse in

der lateinischen und deutschen Fassung, zum schnellen Vergleich synoptisch angeordnet, vor. Dem, was in ÖR 2/66 und 4/66 anerkennend über Bd. I und II gesagt wurde, ist kaum etwas hinzuzufügen. Wir haben hier ein ausgezeichnetes und zuverlässiges Nachschlagewerk vor uns, dessen Wert durch einzelne alphabetische Register noch erhöht wird.

Hans Günther Schweigart

*Ökumenisches Direktorium.* Erster Teil. Einführung von Bischof Jan Willebrands. Erläuterungen von Eduard Stakemeier. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 8). Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1967. 140 Seiten. Kart. DM 6.80.

Das vorliegende Büchlein bietet den vollständigen lateinischen Text des ersten Teils des am 26. Mai ds. Js. veröffentlichten „Ökumenischen Direktoriums“ nebst einer vom Einheitssekretariat erstellten deutschen Übersetzung, versehen mit einer den geschichtlichen und sachlichen Zusammenhang erläuternden Einleitung von Bischof Jan Willebrands sowie einem mit besonderem Blick auf die deutschen Verhältnisse interpretierenden Kommentar von Prof. Eduard Stakemeier, der beratend an der Ausarbeitung des Direktoriums mitgewirkt hat. Nicht nur ökumenische Arbeitskreise, sondern alle Pfarrer und für die Annäherung der Konfessionen aufgeschlossene Gemeindeglieder sollten hierin eine Pflichtlektüre sehen, die ihnen Möglichkeiten und Grenzen, Fortschritte und Hindernisse zwischenkirchlicher Begegnungen aufweist. Enthusiastische Schwärmerie wie skeptischer Pessimismus erfahren dadurch in gleicher Weise die der gegenwärtigen Situation entsprechende Korrektur.

Kg.

Hans Küng, *Die Kirche.* (Ökumenische Forschungen, Band 1). Verlag Herder, Freiburg 1967. 606 Seiten. Ln. DM 42.—.

„Die Zeit ist reif geworden für eine systematische Bereinigung der theologischen Differenzen zwischen den christlichen Kirchen.“ Wahrlich ein kühner Satz, mit dem die beiden Herausgeber der neuen wissenschaftlichen Reihe „Ökumenische Forschungen“, Prof. Küng und Prof. Ratzinger, den

ersten Band ihres anspruchsvollen und weitgespannten Unternehmens der Öffentlichkeit vorlegen. Weitere Bände zum Kirchenverständnis der nicht-römischen Kirchen und einzelner Theologen (bis hin zur Bultmann-Schule) sollen in der ersten, ekklesiologischen Abteilung dieser Reihe folgen.

Küngs Monographie geht in ihrer Thematik weit über sein vor einigen Jahren erschienenes Buch „Strukturen der Kirche“ hinaus, das durch das Konzil angeregt wurde und eine Theologie des Konzils entfaltete. Im vorliegenden Buch ist der leitende Ausgangspunkt die „wirkliche Kirche“. Die Kirche also in ihrer sich wandelnden geschichtlichen Gestalt, mit ihren zeitgebundenen Ekklesiologien und mit ihrem bleibenden, mit den Gestalten und Ekklesiologien untrennbar verbundenen Wesen. Alleiniges Kriterium für die Erkenntnis dieses Wesens ist das Neue Testament. Die Spannung zwischen dem grundlegenden Wesen und den Gestalten der Kirche ermöglicht es Küng, radikale Kritik an früheren und gegenwärtigen Formen der Kirche und ekklesiologischen Positionen zu üben und zugleich eine neue Konzeption der Kirche, ihres Lebens, Auftrages und ihrer Gestalt in unserer Zeit zu entwerfen.

Küng geht von weitgehend als gesichert geltenden Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung aus, die er in einer beispielhaften Weise dogmatisch verarbeitet und im Blick auf die Kirche heute konkretisiert. Daß Küng gerade auf diesem Wege zu ekklesiologischen Folgerungen kommt, die mit solchen vieler nicht-römischer Theologen weitgehend übereinstimmen, dürfte u. a. auch ein Beleg für die immer noch unterschätzte Bedeutung der modernen Bibelforschung für die Einheit der Kirche sein. Im Zentrum der so gewonnenen Ekklesiologie Küngs steht der Dienstcharakter des wandernden Gottesvolkes, des „Provisoriums“ Kirche, mit allen Konsequenzen auch für die Amtsstruktur. Sein Kirchenbegriff ist personal, kaum ontologisch bestimmt. Die Einheit der Kirche sieht Küng in einer Gemeinschaft sich gegenseitig als Kirchen anerkennender, unterschiedlicher Kirchen; letztlich in einem „katholischen Commonwealth“ mit dem obersten Diener der Kirche, dem Papst, als Vermittler, Schlichter und Verkörperung der Einheit an der Spitze. Anklänge an den in der Ökumene gängi-